



Historische I luoghi Stätten della memoria und Objekte



Città di Bolzano
Stadt Bozen

Historische I luoghi Stätten della memoria und Objekte

© Stadlgemeinde Bozen
Assessorat für Kultur und Schauspiel
Amt für Museen und kunsthistorische Kulturgüter
Für weitergehende Informationen
und Materialien wenden Sie sich bitte an:
Stadtlarchiv Bozen
Lablen 30
1-39100 Bozen
Öffnungszeiten:
Montag-Freitag 9.00-12.30
Dienstag 15.00-16.30
Donnerstag 8.30-13.00 und 14.00-17.30
Tel. 0471 997581 od. 997697
e-mail: kulturgüter@stetnet.bozen.it
ARCHIVIO STORICO
MUSEO DI BOLOGNA
STADTLARCHIV BOZEN
Arti Grafiche Saturnia s.r.l. - TN, September 2004
Grafik: MagurDesign



Bozen. Wege ins 18. Jahrhundert

Rundgang 1 (zu Fuß): die Altstadt

Ausgangspunkt des Rundganges ist der Waltherplatz, in unmittelbarer Nähe des Zug- und des Autobusbahnhofs sowie des städtischen Fahrradverleihs gelegen. Hier, wo der imposante Bozner Dom steht, die erste Sehenswürdigkeit des Rundgangs (1), fahren auch alle Stadtbuslinien durch. Nach der Besichtigung des Doms führt der Parcours westwärts durch die kurze Postgasse zur **Dominikanerkirche**. Ihr Chorraum ist an der Decke mit Stuckaturen und Fresken von Gabriel Kessler (Anfang 18. Jahrhundert) ausgestaltet. An der Kreuzung Dominikanerplatz (Hausnummer 39) und Goethestraße (Hausnummer 46-44) befindet sich ein typisches Stadthaus mit zwei steingerahmten Portalen und schön verzierten Fensterrahmen aus dem 18. Jahrhundert. Folgt man der Goethe-Straße, fallen noch weitere Stuckaturen und Steinportale aus dieser Zeit ins Auge (z. B. Hausnummern 36-34). Rechter Hand zweigt schließlich die Mustergasse ab. Die **Mustergasse** wurde vor allem unter der Leitung der Baumeister Christian und Franz Agentler zum wichtigsten Schauplatz der städtebaulichen Erneuerung der Stadt im 18. Jahrhundert. Hier war im Gegensatz zur engen Laubengasse der nötige Raum vorhanden, um Straßenbild und Gebäude wesentlich zu verändern. Wohlhabende Adels- und Bürgerfamilien erwarben die mittelalterlichen Gebäude und ließen sie im Stil der Zeit umbauen. So entstanden reich geschmückte Fassaden, große Salons, helle Lichthöfe und kunstvoll gearbeitete Gitter – besonders bemerkenswert sind die Hausnummern 14, 10, 8 und 6. Am Haus Nummer 23 erinnert eine Gedenktafel daran, dass hier der Maler Carl Henrici gelebt hat (Henrici wohnte in Wirklichkeit einige Häuser weiter im Haus Nr. 15). Zu den Gebäuden, die heute noch die typischen Merkmale des 18. Jahrhunderts aufweisen, zählt zweifelsohne das **Palais Pock (Kaiserkrone)** am Musterplatz. Neben dem Wappen der Familie Pock (mit dem aufsteigenden Bock) erinnern verschiedene Gedenktafeln an der Fassade an die zahlreichen Gäste, die in Bozen Halt gemacht haben (z. B. Papst Pius VI., der hier nächtigte, als er sich zu Kaiser Joseph II. begab, um diesen von seinem Vorhaben abzubringen, zahlreiche Kirchen und Klöster aufzuheben). Auf der rechten Seite befindet sich das Porträt des Auftraggebers. Bemerkenswert sind weiters: **Palais Trapp** (Hausnummer 4), heute Sitz des Rektorats der Freien Universität Bozen, mit seinem großem Lichthof; **Palais Menz**, Sitz eines Bankinstituts (2); **Palais Campofranco** (Hausnummer 3), die Residenz der Familie Mayrl, mit drei großen Portalen und einem Balkon mit Balustrade (1764). Über die Nordseite des Waltherplatzes, am Stadthotel vorbei, gelangt man in die nördlich gelegene Silbergasse, wo sich das monumental wirkende Merkantilgebäude (Haupteingang unter den Lauben) erhebt (3). Die **Troyburg/Palais Troilo** (Hausnummer 16) zielt ein schöner Erker, der über zwei Stockwerke reicht und von einem turmartigen Aufsatz abgeschlossen wird. Am Ende der Silbergasse biegt man nach rechts auf den Obstmarkt, den alten Handelsplatz im Herzen von Bozen. Auch hier wurden die Häuser im 18. Jahrhundert umgebaut, wie das heute noch zahlreiche Fenster- und Türumrahmungen verdeutlichen. Am Beginn der Museumstraße erinnert eine Gedenktafel an das alte Gasthaus Zur Sonne, wo Herder und Goethe logierten; gegenüber steht der **Neptunbrunnen** mit Bronzefiguren (5). Die Fassade des Palais im Hintergrund, heute im Besitz der Raiffeisenkasse Bozen, ist reich an Stuckaturen. Das angrenzende Bürgerhaus in der Laubengasse (Hausnummer 76) hat ein reich gearbeitetes Portal und einen Balkon mit einem schmiedeeisernen Gitter. Am Obstmarkt sei noch auf das Bürgerhaus Nr. 36 mit Portal und Balkon und auf die Häuser auf der gegenüberliegenden Seite (Hausnummer 8, 10, 11) verwiesen, die im typischen Stil des 18. Jahrhunderts gestaltet worden sind. Die angrenzenden Häuser Nr. 43 und 44 wurden 1718 von der Familie Menz völlig erneuert. Das Eckhaus am Ende des Obstmarkts (Hausnummer 2 und 3), auch im Besitz der Menz, hat die heutige Form im Jahr 1724 erhalten. Bemerkenswert ist das schöne Portal mit den zwei darüber liegenden Balkonen mit Balustraden. Wendet man sich der Dr.-Streiter-Gasse zu, so führt gleich rechts ein schmaler Durchgang an einem Lichthof vorbei in die dahinter liegende Laubengasse. Die **Lauben** sind gleichzeitig der älteste Stadtkern von Bozen. Die Laubenhäuser haben einen mittelalterlichen Grundriss, sie wurden im 17. und 18. Jahrhundert aufgestockt, neue Fensteröffnungen wurden durchgebrochen und die Fassaden, Innenräume und Portale mit Stuckaturen verschönert. Das Haus Nr. 57 in der Laubengasse weist eine schöne Fassade mit einem Erker und einem Balkon mit schmiedeeisernem Balkongitter auf. Darunter zeigt ein Fresko ein mit Waren schwer beladenes Schiff, ein Verweis auf die regen Handelsbeziehungen, die bis in den maritimen Raum ausgriffen. Richtung Rathausplatz kommt man an zahlreichen Bürgerhäusern mit Fassaden in zarten Farben und Stuckaturen des Rokoko vorbei. Der Eingang des **Merkantilgebäudes** und des **Merkantilmuseums** (3) befindet sich am Haus Nr. 39-37. Man überquert nun den Rathausplatz und biegt nach links in die Bindergasse: Die Häuser mit den Hausnummern 35 und 33 haben schöne Erker mit Stuckarbeiten des ausgehenden 18. Jahrhunderts. An der Kreuzung mit der Vintlerstraße gelangt man weiter gerade aus nach ungefähr 100 m zur **Kirche zum Hl. Georg in Wegenstein** (18). Nach ihrer Besichtigung kehrt man auf dem gleichen Weg wieder zum Rathausplatz zurück: das dortige Haus Nr. 3 besitzt eine typische Fassade aus dem 18. Jahrhundert. Man geht nun die linke Seite der Laubengasse wieder hinauf bis zur **Madonna-Apotheke** an der Ecke zum Kornplatz (Hausnummer 17). An der Außenfassade fällt eine Madonnen-Figur aus Holz (ca. 1750) von Domenico Molin auf. Bevor der Rundgang am Walther-Platz endet, sei auf das Relief mit der Darstellung des Hl. Andreas - wahrscheinlich ein Werk von Joseph Anton Lipari - am Gebäude mit der Hausnummer 4 am Kornplatz hingewiesen: es erinnert an die Andreas-Kapelle, die hier gestanden hat und 1786 von Kaiser Joseph II. im Zuge seiner reformatorischen Politik aufgehoben und später abgerissen wurde. Ein ähnliches Schicksal widerfuhr auch anderen Kirchen und Klöstern in Bozen. Das interessante Stadthaus am Walther-Platz Nr. 3 wurde 1785 umgebaut.

Rundgang 1 (zu Fuß): Gries

Mit dem Stadtbuss der Linie 10A (Haltestelle am Waltherplatz) gelangt man in 10 Minuten zum Ausgangspunkt des 2. Rundgangs. Den Grieser Platz kann man über die Freiheitsstraße, auch mit dem Fahrrad gut erreichen. Zu Fuß ist man in ca. 20 Minuten in Gries. Im 18. Jahrhundert war die ländliche Gemeinde Gries nicht nur administrativ von Bozen getrennt, sondern wies auch in sozialräumlicher wie in kunsthistorischer Hinsicht markante Unterschiede auf. Ein Beispiel hierfür ist die **Stiftskirche**, die in Architektur und Innengestaltung dem 18. Jahrhundert zugeordnet werden kann. 1788 zur Pfarrkirche erhoben, steht sie zentral am Grieser Platz bzw. am linken Flügel der Klosteranlage Muri-Gries, die heute dem Benediktinerorden gehört (11). Folgt man der Martin-Knoller-Straße, so gibt sich bald der weiße Kirchturm der **Alten Grieser Pfarrkirche** zu erkennen. Die Kirche liegt in leicht erhöhter Lage im ruhigen und stimmungsvollen alten Grieser Friedhof, 1742 wurde an der Nordseite eine Seitenkapelle angebaut, aus dem Jahre 1736 stammt der spätgotische Barockaltar von Francesco Canevale. Verlässt man den Friedhof durch den Nordausgang, so gelangt man rasch zum **Ansitz Hepperger**. Das Haus ist in Privatbesitz und kann daher nicht besichtigt werden. An der Fassade hat sich ein spätbarockes Motivbild (Madonna mit Kind und Heiligen) aus der Mitte des 18. Jahrhunderts erhalten. Den Grieser-Platz schließt östlich die **Münzbank** ab. Im großen Saal des 1. Stocks befinden sich an der Decke dekorative Empire-Malereien sowie ein Kamin aus buntem Stuckmarmor (um 1745).

Mögliche Erweiterungen

Gerstburg (16). Kalvarienkirche oder Heilig-Grab-Kirche auf dem Virgl, 1683/84 von den Baumeistern Delai errichtet und gegen Ende des 17. Jahrhunderts von Gabriel Kessler und Johann Hueber mit Fresken ausgemalt.
St.-Gertraud-Kirche (18).
St.-Mauritius-Kirche in Moritzing (19).

Zur Beachtung

Die bedeutendsten Orte des Rundgangs werden ausführlicher auf der Rückseite des Prospekts beschrieben. Sie sind in nebenstehender Übersicht am Symbol (3) zu erkennen.

Bozen. Wege ins 18. Jahrhundert

Bozen. Wege ins 18. Jahrhundert

Im 18. Jahrhundert erholte sich die Stadt Bozen endgültig von einer langandauernden Phase wirtschaftlicher Depression, die bereits im 16. Jahrhundert mit den sozialen und ökonomischen Umbrüchen der Bauernkriegszeit begonnen hatte.

1635 ließ Erzherzogin Claudia de' Medici den Merkantilmagistrat einrichten, um Streitigkeiten zwischen Handelsleuten, die sich anlässlich einer der vier jährlichen Messen in Bozen aufhielten, zu schlichten. Bozen war zu dieser Zeit ein wichtiger Handelspunkt der Kaufleute aus dem Norden und dem Süden. Der Merkantilmagistrat verhalf der Stadt auch zu einem erheblichen wirtschaftlichen und sozialen Aufschwung. Die wirtschaftliche und politische Rolle des Handelsbürgertums war im 18. Jahrhundert so weit abgesichert, dass es sich nun auf die Konsolidierung seines sozialen Aufstiegs konzentrieren konnte. Dies äußerte sich in regem Mäzenatentum und umfassender Bautätigkeit, die vor allem in der Mustergasse zur Entstehung zahlreicher repräsentativer, ansitzartiger Stadthäuser führten.

Dennoch prägt die Architektur des 18. Jahrhunderts das heutige Stadtbild nur noch in geringem Maß. Die wichtigsten baulichen Initiativen betrafen nämlich die Innengestaltung der Bürgerhäuser, so etwa die Säle im Palais Menz und in der Gerstburg, die von Carl Henrici und Martin Knoller ausgemalt wurden.

Eine Ausnahme bildet das Merkantilgebäude, früher Sitz des Merkantilmagistrats und heute des Merkantilmuseums, das in Architektur und Innengestaltung zur Gänze den Stilformen des 18. Jahrhunderts verpflichtet ist und mit seiner Fassadengestaltung die südseitigen Lauben auf harmonische und kaum aufdringliche Weise unterbricht. Viele der Umgestaltungen von Innenräumen städtischer Kirchen in den Formen des 18. Jahrhunderts sind verloren gegangen. Manche unterlagen bereits im Laufe des 19. Jahrhunderts neuen "Moden", nicht wenige fielen dem Bombenhagel des Zweiten Weltkriegs zum Opfer. Die Stiftskirche zum Hl. Augustin in Gries, im 18. Jahrhundert noch selbständige, weitgehend ländlich geprägte Gemeinde, ist das einzige vollständig erhaltene Beispiel spätbarocker Architektur im Raum Bozen. Die Kirche wurde im Laufe des 18. Jahrhunderts vollständig umgebaut, die bemerkenswerte Innengestaltung samt ihrer qualitätvollen Ausstattung (Fresken und Altarbilder, Kanzel, Orgel, Statuen und schmiedeeiserne Gitter) ist vollständig erhalten geblieben.

Kleinere Bauwerke, jedes für sich ein Kleinod, finden sich in der näheren Umgebung der Stadt, so etwa St. Mauritius in Moritzing oder St. Gertraud in Haslach – die von Carl Henrici gefertigten Deckengemälde zählen zu seinen Meisterwerken und sind ein wertvolles Zeugnis seines Könnens als Kolorist.

Der Altstadtbereich von Bozen weist noch eine Menge kleinerer architektonischer Details aus dem 18. Jahrhundert auf. Sie haben zwar den mittelalterlichen Gesamteindruck des Häuser- und Straßenensembles um Lauben und Kornplatz kaum verändert, sind aber bemerkenswerte Zeugnisse eines Jahrhunderts, das sich durch eine leichtfüßige und raffinierte Kunst auszeichnete und auch in unserer Stadt wichtige Künstler und Handwerker hervorgebracht hat.

Dom

Gotischer Kirchenbau auf romanischen Grundmauern. Die Stadtpfarrkirche wurde zu Beginn des 18. Jahrhunderts zur Kollegiatskirche mit eigenem Kapitel erhoben. Aus dieser Zeit stammt auch der **Hochaltar**, ein mächtiger barocker Aufbau nach einem Entwurf von Jacopo Pozzo (1710-1720). Das Altarblatt mit einer Darstellung der *Himmelfahrt Mariens*, der Schutzpatronin der Stadt und der Kirche, schuf Gregorio Lazzarini. Es wurde ebenso wie die Fresken von Carl Henrici an der Orgelempore während des Zweiten Weltkrieges durch Bombeneinwirkung zerstört. Henrici malte 1771 auch die **Gnadenkapelle** aus, die 1743/45 von Giuseppe Delai und Joseph Gebhard als Verlängerung des gotischen Chors errichtet wurde. Die *Marienszenen* sind ein schönes Beispiel für Freskomalerei im Rokokostil. Am Eingang steht ein großer **Holzaltar**, der aus der zerstörten St.-Nikolaus-Kirche stammt. Einige schöne **Altarblätter** (Hl. Katharina, Maria mit den Heiligen Florian und Eligius, Anbetung der Heiligen Drei Könige) stammen von Ulrich Glantschnigg (Anfang 18. Jahrhundert) und gehörten zu barocken Altären, die heute nicht mehr bestehen.



M. PINTARELLI

Links vom Hochaltar wird der **Reliquienschrein des Seligen Heinrich von Bozen** verwahrt, des zweiten Schutzpatrons der Stadt. Es handelt sich um eine Auftragsarbeit des Augsburger Goldschmieds Georg Ignaz Baur (1727-1790). Rechts davon befindet sich das in Silber gerahmte **Herz-Jesu-Bild** von Carl Henrici, am Beginn des Seitenschiffs der Grabstein des Leopold von Trapp (von U. Klieber), ein seltenes Beispiel des Klassizismus in Bozen.

Öffnungszeiten: Mo-Fr 9.45-12.00, 14.00-17.00 Uhr, Sa 9.45-12.00 Uhr

Palais Menz

Palais Menz war im 18. Jahrhundert das repräsentative Stadthaus einer der wichtigsten Handelsfamilien von Bozen. Der heute noch vollständig erhaltene große **Saal** des Obergeschoßes wurde von Carl Henrici ausgemalt. An der Decke ist der *Triumph Amors* mit den *Göttern des Olymp* (1776) in dem für Henrici typischen Tiepolo-Stil dargestellt, während die Seitenwände einen *Maskenball* (1783-84) in einem imaginären Schlosspark nach venetischen Vorbildern zeigen. Den Großen Saal flankiert das **Kabinett** mit chinesischen Landschaften, die auch von der Hand Henricis stammen und der seit dem 17. Jahrhundert verbreiteten Chinoiserie-Mode entsprechen.



M. PINTARELLI

Merkantilgebäude

Sitz des Merkantilmagistrats, der 1635 von Erzherzogin Claudia de' Medici eingerichtet wurde, um Streitigkeiten zwischen Händlern, die sich anlässlich einer der vier Messen in Bozen aufhielten, zu schlichten. Durch die Einrichtung des Merkantilmagistrats erfuhr die Stadt erheblichen wirtschaftlichen Aufschwung und entwickelte sich zu einem wichtigen Warenumserschlagplatz zwischen Norden und Süden. Das Merkantilgebäude (1708-1728) wurde von den Baumeistern Delai nach einem Entwurf des Veroneser Architekten F. Perotti errichtet. Trotz seiner architektonischen Merkmale fügt es sich nahtlos in die mittelalterliche Laubengasse ein. Von besonderem Interesse sind die offenen Balkone, die Außentreppe und der Innenhof mit der herrschaftlichen Treppe.



F. POLLINI

M. PINTARELLI

F. POLLINI

Vormals Sitz der Handelskammer und heute Sitz des **Merkantilmuseums**, in dem Archivalien, Gemälde und Einrichtungsgegenstände des Magistrats (17. und 18. Jahrhundert) gezeigt werden. Unter den Malern seien die Veroneser Antonio Balestra und Alessandro Marchesini sowie einheimische Künstler wie Ulrich Glantschnigg, Martin Knoller und Ignazio Unterperger hervorgehoben.

Öffnungszeiten: Mo-Sa 10.00-12.30 Uhr

Neptunbrunnen

Der Neptunbrunnen steht anstelle des Prangers, an dem Gefangene der öffentlichen Achtung durch die Bürgerschaft ausgesetzt wurden.

Es handelt sich um den einzigen **Monumentalbrunnen** der Stadt, der im 18. Jahrhundert entstanden ist. Er wurde vor allem aus hygienischen Gründen und zur Versorgung der Stadtbewohner mit Frischwasser errichtet.

Auf einem Marmorsockel steht der in Bronze gegossene Neptun mit drei Delphinen, die Wasser in die drei darunter liegenden Muschelwannen speien.



M. PINTARELLI

Die Entstehungsgeschichte dieses Brunnens ist komplex. Ein erstes Projekt von Oradini wurde aus Kostengründen abgelehnt. Die Bronzefiguren wurden 1746 von Joachim Reis nach einer Vorlage von Georg Mayr gegossen. Meinungsverschiedenheiten unter den Gemeinderäten und eine Änderung des ursprünglichen Standorts (an der Ecke der Laubengasse) wegen einer Beschwerde des angrenzenden Gebäudeeigentümers zögerten die Inbetriebnahme des Brunnens bis 1777 immer wieder hinaus.

Kirche zum Hl. Georg in Weggenstein

Die Kirche des Deutschordens wurde im 15. Jahrhundert erbaut und präsentiert sich in der Außengestaltung als gotischer Bau. Innen ist sie ein aussagestarkes Beispiel für die Kirchenraumgestaltung des 18. Jahrhunderts: **Altar, Balustrade und Kanzel** aus rotem Marmor mit weißer Äde-

lung (Rezzato-Marmor) stammen vom Brescianer Architekten Andrea Filippini. Martin Knoller schuf das Altarblatt mit dem Hl. Georg (1799).

Öffnungszeiten: Mo-Sa 9.00-18.00 Uhr



M. PINTARELLI

Stiftskirche zum Hl. Augustinus

Der Bau der Stiftskirche zum Hl. Augustinus in Gries (heute Benediktinerkonvent Muri-Gries) mit der **monumentalen Fassade** mit klassizistischen Elementen wurde 1769 nach einem Entwurf des Trienter Architekten Giuseppe Sartori begonnen. Das spätbarocke **Innere** der Hallenkirche ist vollständig erhalten, Altar und Kanzel stammen von Andrea Filippini, der auch den Innenraum der Kirche zum Hl. Georg in Weggenstein gestaltet hat.



F. POLLINI

Die Gewölbe des Chors, des Hauptschiffs und der Orgelempore sind mit **Fresken** von Martin Knoller geschmückt (1771-1773); dargestellt sind Szenen aus dem Leben des Hl. Augustinus, des Ordenspatrons. Ebenfalls von Martin Knoller stammen die Altarblätter der sechs **Seitenaltäre** (*Szenen aus dem Leben Jesu*), die zwischen 1795 und 1801 entstanden sind, sowie das Blatt des **Hochaltars** (Hl. Augustinus, 1776).

Der gewöhnlich dem Klassizismus verpflichtete Maler Martin Knoller griff bei der Ausmalung der Stiftskirche auf stilistische Elemente des Spätbarock und seines Lehrmeisters Paul Troger zurück.

St. Gertraud in Haslach

Die heutige Kirche entstand über einem Vorgängerbau des 14. Jahrhunderts. Die architektonische Gestaltung der Fassade und das **Fresken** im Innenraum (Hl. Gertraud mit Engeln) zählen zu den Meisterwerken von Carl Henrici, der auch das Altarblatt schuf und hier ein wertvolles Zeugnis seines Könnens als Kolorist abgab.



M. PINTARELLI

St. Mauritius in Moritzing

Joseph Delai errichtete den **Achteckbau** 1736 über einer bereits 1242 erwähnten Kirche. Die Kuppel wurde von Giacomo Antonio Delai mit Bildern der Hl. Mauritius und Markus geschmückt; auch die (gestohlenen) Altarbilder in Stuckrahmung von Hannibal Bittner sind diesem Maler zuzuweisen.



M. PINTARELLI

Gerstburg

Dieser Anstalt, der vom 15. bis zum 19. Jahrhundert umgestaltet wurde, liegt am nördlichen Rand der Altstadt. Den **großen Saal** schmückt ein Deckengemälde von Martin Knoller, der *Einzug der Aurora* (1783 ca.), eine allegorische Darstellung des Sieges des Lichts (Vernunft) über das Dunkel (Unwissenheit), ein typisch aufklärerisches Motiv, das der Maler vom Dichter Giuseppe Parini übernommen hat. An den Wänden befinden sich zwei große Fresken mit Landschaften, die den *Morgen* und den *Abend* darstellen, sowie verschiedene andere Bilder (angedeutete Statuen der *Götter des Olymp*, *der Tanz der Stunden*, *Putti mit Symbolen der Jahreszeiten und der Künste*, usw.).

Die lineare Komposition und die elegante Dekoration des Saals sind Paradebeispiele für den Klassizismus, der in Bozen ansonsten wenig Verbreitung fand. Die Gerstburg ist heute Sitz des Regionalen Verwaltungsgerichtshofs.



M. PINTARELLI

Zur Beachtung

Einige der Sehenswürdigkeiten haben keine geregelten Öffnungszeiten, können aber zu bestimmten Terminen nach Voranmeldung besichtigt werden. Für weitere Informationen oder für Stadtführungen wenden Sie sich bitte an das Tourismusamt der Stadt Bozen, Waltherplatz 8, Tel. 0471 307000, Fax 0471 980128, e-mail info@bolzano-bozen.it, oder an den städtischen Info-Point unter den Bozner Lauben 30, Kulturinfo@gemeinde.bozen.it.